

Fürstin Gloria – ein Schlager!

Mittwoch, 24. September 2008 15:29 (kreuz.net)

Zeitgeistfetischisten besitzen starke Dogmen

Die Regensburger Fürstin Gloria von Thurn und Taxis hat sich an das Medienebrüll gegen sie gewöhnt – und ist angriffiger denn je. Interview.



Fürstin Gloria von Thurn und Taxis in der Sendung „Menschen bei Maischberger“.

Seit sie im Ersten Deutschen Fernsehen mit Kardinal Joachim Meisner diskutiert hat, ist sie in aller Leute Mund – die Journalisten schäumen.

Ihre Durchlaucht, die Hüter der öffentlich verordneten Meinung sind nach Ihrem Auftritt bei Frau Maischberger sauer auf Sie. Wie leben Sie mit diesem journalistischen Liebesentzug?

Fürstin Gloria von Thurn und Taxis: Es geht nicht um verschmähte Liebe, sondern darum, daß keiner mehr die Wahrheit hören mag.

Ein Beispiel?

Der Zusammenhang zwischen der Verhütung und der Kinderabtreibung: Sogenannte Nidationshemmer hindern die befruchtete Eizelle daran, sich in der Gebärmutter einzunisten. Die befruchtete Eizelle ist ein Mensch. Das sagt uns die Wissenschaft:

Als befruchtete Eizelle besitzt jeder Mensch bereits seine gesamte Erbinformation.



Die Fürstin war mit Kardinal Meisner von Köln bei Frau Maischberger

Journalisten, die von sich glauben, die Deutungshoheit über die Wirklichkeit zu besitzen, haben Sie als „weltfremd“ bezeichnet und an den „Rand der Gesellschaft“ gestellt.

Rand der Gesellschaft, ja und? Da bin ich in guter Gesellschaft. Außerdem ist die Welt keine Scheibe.

Kein kleiner Teil der Medienpropaganda zu Ihrer Person betrifft Ihre Kleider oder Frisur.

Das ist mir recht: Bei Äußerlichkeiten mithalten zu können, ist heutzutage nicht schlecht.

Jeder will heute kritisch sein. Doch wenn Sie Scheidung, Homo-Konkubinat und Kinderabtreibung kritisieren, nehmen die Kritiker Ihnen das übel. Können Sie das verstehen?

Ja, das kann ich gut verstehen, weil auch die Zeitgeistfetischisten starke Dogmen haben. Wer sich gegen diese Dogmen versündigt, hat ihre Volkstribune gegen sich.

Diese verwenden die gleichen Methoden wie alle totalitären Systeme – die mediale Verbrennung und die soziale Ausgrenzung.

Wären Sie einverstanden, als Tabu-Brecherin bezeichnet zu werden

Tabus sind für mich tabu! Das ist eine echte Errungenschaft der Neuzeit: Warum soll man nicht über alles sprechen dürfen? Tut die Wahrheit so weh? Und wenn es so wäre, müßten wir erst recht darüber sprechen.

Warum verteidigen unreliigiöse Journalisten das Kondom mit einem geradezu religiösen Eifer?

Weil Gummi die scheinbar einfachste Lösung ist. Außerdem stehen kleine Journalisten unter dem permanenten Druck ihrer großen Vorgesetzten. Sie müssen auch dauernd knallige Überschriften produzieren. Zur Reflexion bleibt da meistens keine Zeit. Man sieht eine vermeintliche Skandal-Aussage und springt auf das Thema. So ist das Mediengeschäft.



Coverbild des Buches „Die Fürstin und der Kardinal“, erschienen bei ‘Herder’.

Sie haben das Offensichtliche ausgesprochen: Kondome sind nichts gegen Aids? Können Sie das erklären?

Wenn Sie einem Mann, der 200 Kilogramm wiegt und ein Alkoholproblem hat, als Therapie Spaziergänge verordnen, reicht das einfach nicht aus.

Bei einer Selbsthilfegruppe für Süchtige wäre das nicht anders. Jeder Arzt wird sagen, daß sie ihr Leben komplett umstellen müssen.

Ähnlich ist es bei Geschlechtskrankheiten: Enthaltsamkeit und Selbstkontrolle sind unter anderen die Wege, die wir vermitteln müssen.

Die evangelische Landesbischofin in Niedersachsen, Margot Käßmann, hat Ihnen wegen Ihrer Äußerungen zu AIDS – Zitat – pauschal „Zynismus und Menschenverachtung“ vorgeworfen.

Mich würde interessieren was Frau Käßmann zur Kinderabtreibung und der entsprechenden Gesetzgebung sagt. Sie sollte sich außerdem die Zeit nehmen, ganz ruhig folgende Punkte zu analysieren:

In welchen Ländern ist die Aids-Rate besonders hoch? Welche Wege gehen die dortigen Regierungen bei der Aids-Bekämpfung? Wie hoch ist der jeweilige Anteil der Katholiken in den Ländern mit hoher und mit niedriger Aids-Rate?

Frau Käßmann hält die Benutzung von Kondomen für eine Frage der verantwortlichen Sexualität.

Mir tun Leute leid, die glauben, ihre Verantwortung an ein Stück Gummi delegieren zu können.

Frau Maischberger benützte bei ihrer jüngsten TV-Diskussion oft Etikettierungen – die Wilde, die Unternehmerin, die Heilige. Wird heute im Journalismus nur noch im Rahmen von Vorurteilen gedacht?

Es muß halt alles plakativ verpackt sein, sonst ist es zu kompliziert. Journalisten sind häufig die ersten Opfer dieses Systems.

Gelegentlich brachte Frau Maischberger – wenn es zum Beispiel um die katholische Religionslehre ging – mit ironischem Grinsen oder schnippischen Bemerkungen ihre religiöse Verklemmtheit zum Ausdruck.

So habe ich Frau Maischberger nicht empfunden. Außerdem ist es das gute Recht eines Moderators, auch seine persönliche Meinung und seine (Vor-)Urteile anklingen zu lassen. Da war sie doch ganz ehrlich. Sie hat nur ihre Arbeit gemacht.

Wie zu erwarten arbeitete Frau Maischberger den klassischen Fragenkanon Aids, Kondome, Homosexuelle, Abtreibung und Geschiedene ab. Wie erklären Sie sich diese ewigen Fixierungen auf die Unterhose?

Weil die Unterhose für viele Menschen spannend ist. Ein Leben ohne Gott landet eben früher oder später im Sex als Religionsersatz.

Welchen Schritt würden Sie einem Kondom-Journalisten raten, um sich von seinen Fixierungen zu lösen?

Er sollte sich zunächst ohne Vorurteile mit jenen wissenschaftlichen Erkenntnissen auseinandersetzen, die dem Mainstream widersprechen.

Wie ist Ihr Buch mit Kardinal Joachim Meisner entstanden?

Ich wollte den Kardinal schon immer näher kennenlernen. Alleine seine Biographie finde ich faszinierend: Ein Mann, der nach dem Krieg eine Banklehre macht, dann Priester in der DDR und schließlich während des Kalten Krieges Bischof von Ost- und West-Berlin wird – was für ein Leben!

Die Medien werden nicht müde, den Kardinal als Buhmann darzustellen.

Ich hatte schon immer eine Schwäche für Menschen, die gegen den Strom schwimmen, die den Mut zu einer eigenen Meinung haben, auch wenn sie vielleicht gerade nicht so gut ankommt.

Warum?

Ich bin überzeugt, daß unsere Gesellschaft diese Persönlichkeiten mehr denn je braucht. Insofern hatte ich schon lange vor, Kardinal Meisner auf Schloß St. Emmeram nach Regensburg einzuladen. Als das Treffen zustande kam, habe ich ihm vorgeschlagen: „Wenn ich schon die Gelegenheit habe, Ihnen Fragen zu stellen – warum machen wir daraus nicht gleich ein Buch?“

Was haben Sie vom Kardinal gelernt?

Daß er eine tief fromme, theologisch fundierte Persönlichkeit ist. Zu keinem Zeitpunkt wirkt er überheblich, sondern er ist im Herzen ein Landpfarrer geblieben – eine Neuauflage des Pfarrer von Ars, der übrigens sein Lieblingsheiliger ist. Ihm hat er wohl unterbewußt nachgeeifert. Es ist ihm gelungen.

Der Kardinal wollte auch von Ihnen lernen? Was?

Da müssen Sie ihn schon selber fragen.

Sie verteidigen und verkünden den Glauben sehr offensiv.

Wir sollten unsere Religion und Kultur nicht unter den Scheffel stellen, sondern wie ein leuchtendes Prachtstück vor uns her tragen. Damit würden wir auch verhindern, von anderen Religionen als „Ungläubige“ betrachtet zu werden.

Ganz praktisch?

Die Haltung „ich bin katholisch, Entschuldigung, es soll nicht wieder vorkommen“ muß weg.